

„Brainwork“ an der Wasserstraße

Gute Gründe für ein Kreativquartier am Rhein-Herne-Kanal

Für die Herner war der Rhein-Herne-Kanal nie nur Güterschiffahrtsweg. Hier wird geangelt, hier erholt man sich, hier treibt man Sport. An der Wasserstraße gibt es industrielle und gewerbliche Produktionsstätten, aber auch Wohnsiedlungen, Grünanlagen – und zunehmend Kultur. Diese Bedeutung erfassend, hat die Stadt mit dem „Kulturkanal“ ein Projekt für die Kulturhauptstadt angestoßen, das zukunftsweisend ist. Der Kanal ist dabei, zur Kulturachse zu werden.

Darüber hinaus gilt es, Freiflächen, leer stehende Immobilien und Wohnungen am Kanal zu nutzen, um diese Bestrebungen zu unterstützen und die Stadt auch wirtschaftlich voran zu bringen. Besser als jede andere Branche passt hier die Kreativwirtschaft. Dazu gehören Musikwirtschaft, Buch-, Kunstmarkt und Verlagswesen, Film- und Rundfunkwirtschaft, der Markt für darstellende Künste, Designwirtschaft, der Architektur-, Presse- und Werbemarkt und die Software-/Games-Industrie. So unterschiedlich die Teilbranchen sind, die meisten Unternehmen haben gemeinsam, dass sie weder in die üblichen Gewerbegebiete wollen, noch deren

besondere Ausweisung benötigen. Sie beseitigen Leerstände und generieren Zwischennutzungen. Die Kreativwirtschaft sucht Ambiente und schafft Ambiente.

Großes Potenzial

Mit dem Projekt bietet sich Herne als Standort für Kreative an. In einer Zeit, in der immer mehr „Brainwork“ gefragt ist, um sich positiv weiter entwickeln zu können, geht es in erster Linie darum, ein möglichst großes Potenzial von klugen Köpfen zu versammeln. In vielen anderen Städten hat die Kultur- und Kreativwirtschaft eine Vorreiterrolle auf dem Weg in die Wissensgesellschaft übernommen. Kreativunternehmen haben z. B. häufig zukunftsorientierte Arbeits- und Geschäftsmodelle. Sie sind Quelle für Innovationsideen, nutzen moderne Technologien und sind somit Impulsgeber auch für Technologiehersteller und -entwickler, das heißt sie geben auch Impulse für vorhandene Unternehmen.

Urbane Entwicklung

Dabei gilt es, einerseits kreative Kräfte im Ruhrgebiet und in Herne zu halten und andererseits Kreativpotenzial in die Region zu holen. Dass es in Herne gute Ansätze gibt, bestätigt die Aufnahme des Herner Projekts in die Reihe der KreativQuartiere durch RUHR.2010. Dort will man städtische Areale als urbane

Entwicklungsprojekte und gleichzeitig europäische Vorzeigeprojekte entwickeln. Leuchtturmprojekte sind z. B. das Dortmunder U oder das Viktoria-Quartier Bochum. Keimzelle in Herne ist die Künstlerzeche Unser Fritz, kulturell genutzter Industriestandort mit Künstlerateliers, Kulturbetrieb und Kanalblick. Mit der Maschinenhalle, der geplanten Außengastronomie, dem Schiffsanleger, dem Kohlenweg und der Dannekampfschule gibt es im Bereich Unser Fritz bereits viele Ansätze, die auch den Kriterien für ein Kreativquartier entsprechen. Entlang des Kanals gibt es weitere Entwicklungsbereiche.

Nutzungskonzepte erstellen

Das Herner Projekt gehört zu den kleineren und steht noch ganz am Anfang. Viele Maßnahmen jedoch sind bereits eingeleitet: zurzeit laufen Untersuchungen über Anzahl, Zusammensetzung und Umsatz der Kreativunternehmen in Herne; ein Arbeitskreis – quer durch Ressorts und Institutionen – trat unter Moderation von RUHR.2010 im Oktober zum ersten Mal zusammen mit dem Ziel, ein konkretes Nutzungs- und Entwicklungskonzept zu erstellen. Es wird sich zeigen, ob Kultur- und Kreativwirtschaft in Herne echte Wirtschaftsfaktoren sind; in Städten jedenfalls, wo sie zu einer Atmosphäre beitragen, die die Stadt auch für andere Branchen und deren umworbene Mitarbeiter attraktiv macht, sind sie bereits zu Standortfaktoren geworden.

Infos unter: www.wfg-herne.de

Text: Dr. Evelyn Stober
Foto: Thomas Schmidt